Für unsere Farmer

Frühjahrs- und Herbstpflügen.

Vergleichende Beobachtungen, die von Sachverständigen bezüglich des im Frühjahr und Herbst gepflügten Landes angestellt wurden, haben dargetan, daß die frühzeitig im Frühjahr umgepflügten Aecker tatsächlich ebensoviel Feuchtigkeit zur Ernteerzeugung besitzen als solche, die im Herbst gepflügt werden. Herbstpflügen gilt als unerläßlich in Gegenden, wo Arbeitsverhältnisse ein Frühjahrspflügen nicht gestatten, oder wo die Ausrottung von Insekten auf infiziertem Lande geboten ist.

Sachverständige weisen darauf hin, daß man beim Frühjahrspflügen eine Deckfrucht wie Roggen benutzen kann, der auf Maisfeldern nach Einbringung der Ernte gesät wird. Roggen erzeugt eine besondere Humus-Ernte und trägt hierdurch zur Verhütung von Fäulnis im gebirgigen Gelände bei; Herbstpflügen hingegen gilt als zu riskiert in gebirgigen Gegenden wegen der Neigung zum Auswaschen während der Winterregen- und Schneezeit.

Blattläuse im Gemüsegarten.

Anhaltende trockene und warme Witterung begünstigt die Vermehrung und Entwicklung der Blattläuse nicht nur bei den Zimmerpflanzen, sondern auch im Gemüsegarten. Natürlich haben auch andere Gartenpflanzen dann unter diesen Unholden zu leiden. Verkrüppelte Blätter und Triebe zeigen das Werk dieser Läuse, die selbst meist so klein sind, daß sie leicht übersehen werden. Können die Läuse auch bei älteren Pflanzen weniger Schaden anrichten, so sind sie um so gefährlicher für Jungpflanzen. Ein öfteres Verabfolgen von Regenersatz in der Form von kräftigem Bespritzen der Pflanzen von oben und unten wird den Läusen unbehaglich. Wie sich die Läuse bei nassem Wetter verziehen, so gehen sie auch zu grunde, wenn die Pflanzen öfter kräftig bespritzt werden.

Beigeschmack von wilden Zwiebeln in der Milch.

Die Milchwirte und Buttermacher haben jedes Frühjahr ihre liebe Not mit Milch, welche nach wilden Zwiebeln (Knoblauch) schmeckt. Später verliert sich der Geschmack, und die Ursache ist bald gefunden: Der Knoblauch zeigt sich zuerst auf der Weide, und weil es kein anderes Futter gibt, fressen die Kühe diese Pflanzen, wenngleich sie dieselben zu anderen Jahreszeiten verschmähen.

Es ist leichter, den Geschmack aus der Milch zu halten als ihn zu entfernen. Wo das Futter nicht so knapp ist, daß man die Kühe auf die Weide treiben muß, so lange das Gras noch kurz ist, sollte man die Kühe von der Weide fern halten. Man kann den Geschmack aus der Milch entfernen, indem man sie auf 145 Grad Fahrenheit erhitzt und 30 bis 60 Minuten lang auf dieser Temperatur hält. Ohne eine passende Vorrichtung kann dies nicht geschehen.

Wo Knoblauch auf den Wiesen ist, sollte man ihn, wenn es sich um Ackerland handelt, durch Anbau von Hackfrüchten vertreiben.

Wasser für Schafe.

Dr. McMahan von der North Dakota-Ackerbauschule macht darauf aufmerksam, daß es höchst notwendig ist, daß man die Schafe gut mit Wasser versorgt, etwas, das häufig übersehen wird. Im Winter ist das Wasser oft eingefroren, so daß die Schafe manchmal lange dürsten müssen.

Mangel an Wasser verursacht häufig viel Trubel mit den Schafen. Die Tiere werden, wenn sie viel dürsten müssen, geschwächt, es stellt sich Verstopfung ein und die Verdauung leidet Schaden; selbst wenn die Schafe nicht erkranken, so verlieren sie an Gewicht und die jüngeren wachsen nicht, wie sie wachsen sollten.

Fütterung der Zuchtsauen.

Eine Zuchtsau muß eine Auswahl im Futter und Bewegung haben. Versuche, welche auf der Versuchsstation von North Dakota vorgenommen wurden, haben ergeben, daß Zuchtsauen recht gerne Alfalfaheu fressen, und daß man ausgezeichnete Resultate erzielt, wenn man für eine Sau, welche 200 Pfund wiegt, täglich 2½ Pfund Gerste und Nachmehl zum Heu gibt.

Gleiche Teile von Gerste, Hafer, Kleie oder Nachmehl stellen ebenfalls ein sehr gutes Futter dar. Es ist notwendig, daß die Tiere Bewegung haben. Damit sich die Tiere bewegen, sollte der Futterboden gefegt und das Kornerfutter auf den Boden gestreut werden. Wenn man dies tut, so sind die Schweine stundenlang auf den Beinen. Es wurde festgestellt, daß, wenn die Schweine Auswahl im Futter und genügend Bewegung haben, selten borstenlose Ferkel zur Welt kommen.

Kropfkatarrh bei Hühnern.

Zu lange im Kropf bleibendes oder schon zersetztes und verdorbenes Futter verursacht beim Geflügel, insonderheit bei den Hühnern, nicht selten einen starken Katarrh der Kropfschleimhaut, welche Krankheit man gewöhnlich auch als weichen Kropf bezeichnet. Seine Entstehung ist auf die Gärung übergegangener Futtermassen im Kropf zurückzuführen, die Gase entwickeln, den Kropf unförmlich auftreiben, seine Schleimhaut stark angreifen und teilweise durch den Schnabel ausgestoßen werden, wobei sie einen üblen Geruch verbreiten. Zuweilen entsteht dieses Leiden auch nach zu reichlichem Genuß von kaltem Wasser ohne eine vorherige Nahrungsaufnahme, meistens nach dem Genuß von fauligem Fleisch, verdorbenen Fischen, schimmelig gewordenen Küchenabfällen und dergleichen mehr.

Das Einsetzen der Krankheit erkennt man leicht an der bedeutenden Schwellung des Kropfes, der sich im Gegensatz zu dem früher erwähnten harten Kropf, weich und schwappend anfühlt; ferner an den Entleerungen einer grünlichgrauen, sauerriechenden Flüssigkeit aus dem Schnabel und den Nasenlöchern, sowie an dem öfteren, in kurzen Zwischenräumen sich wiederholenden Aufstoßen, daß durch übelriechende Gase verursacht wird. Die Tiere verlieren alsbald den Appetit, hocken teilnahmslos umher und machen häufige Bewegungen, als wenn sie sich erbrechen wollten. Wird nicht rechtzeitig eine umsichtige Behandlung eingeleitet und energisch durchgeführt, so tritt bald eine auffallende Abmagerung ein, die Patienten werden schwächer und schwächer, verschmähen selbst die verlockendsten Leckerbissen und gehen schließlich zugrunde.

Zur Beseitigung des weichen Kropfes hebe man das erkrankte Tier an den Beinen hoch, so daß der Kropf nach unten zu hängen kommt; dann umfasse man den geschwollenen Kropf, drücke und knete ihn behutsam von oben nach unten und setze diese Prozedur fort, bis die schlechtriechenden Gase und Flüssigkeiten durch den Schnabel sich entleeren. An demselben Tage unterwirft man den Patienten einer Hungerkur und reicht ihm für die nächsten acht Tage nur Weichfutter und ganz wenig Körner. Zum Trinken reiche man Pfefferminz-Tee, dem fünf Tropfen gereinigte Salzsäure pro Unterlasse beigefügt sind.

Sägemehl gut für Kühe.

Experimente in Wisconsin haben dies dargetan.

Milwaukee. — Kühe, die mit einer Ration Sägemehl von Weißfichten gefüttert werden, produzierten mehr Butter und Milch, setzten auch mehr Fleisch an. Experimente seitens F. B. Morrison vom Ackerbaudepartment in Verbindung mit dem Laboratorium für Forstprodukte haben diese Resultate ergeben. Die Ration Sägemehl betrug nur 25 Prozent des Futters für die Kühe, doch sollen weitere Experimente mit 33 und schließlich mit 50 Prozent gemacht werden. Von Gelehrten wird geglaubt, daß ein großartiges Futtermittel entdeckt wurde und daß Millionen Dollars dadurch erspart werden können. Die Experimente haben auch ergeben, daß das Sägemehl nicht nur nahrhaft ist, sondern daß die Kühe es auch gerne fressen.

„Wir behandelten Fichtensägemehl und verwandelten die Stärke darin in Zucker," sagte O. M. Butler, Hilfsdirektor des Forstlaboratoriums, „und begannen dann in Verbindung mit dem landwirtschaftlichen Departement der Universität mit den Experimenten. Fünf Milchkühen wurde eine Sägemehlration mit dem regelmäßigen Futter für die Dauer eines Monats gegeben mit dem Resultat, daß mehr Butterfett produziert wurde. Dann erhielten sie das frühere normale Futter für einen Monat lang mit dem Resultat, daß Milch und Gewicht wieder normal wurden. Das Experiment wurde nochmals gemacht mit demselben Resultat."

Futterration.

Farmer, die nicht genug Klee- oder Alfalfaheu zur Verfügung haben, um die Ration ihrer Milchkühe zu balancieren, sollten zum Zweck des Ausgleichs derselben ein hochprozentig eiweißreiches Kraftfuttermittel hinzukaufen. Welches Kraftfuttermittel hierfür ausgewählt werden soll, richtet sich nach den besonderen lokalen Verhältnissen auf der Farm; denn es kommt vor allem darauf an, möglichst preiswürdig ein solch hochprozentiges Kraftfuttermittel zu beschaffen. Als hochprozentige, eiweißreiche Futtermittel, die für Milchkühe geeignet sind, kommen in Betracht: Oelmehl, Baumwollensaatmehl, Glutenfutter und Kleien; unter gewissen Umständen können auch noch andere Kraftfuttermittel in Betracht kommen, die aufzuzählen an dieser Stelle zu weit führen würde.

Es bezahlt sich nie, die Kühe einen Mangel an Eiweiß in der Futterration leiden zu lassen. Wer daher nicht genügend auf der eigenen Farm gezogene, eiweißreiche Futtermittel, vor allen Dingen wer nicht genügend Heu von Klee, Alfalfa oder anderen Leguminosen zur Verfügung hat, der sollte keinen Tag zögern, möglichst preiswert hochkonzentrierte eiweißhaltige Kraftfuttermittel hinzuzukaufen.

Grit und Sand.

Wer ein gutes Auge besitzt und beim Betreten des Geflügelstalles die Bedürfnisse seiner gefiederten Lieblinge gründlich studiert, der wird mit uns zu der Ueberzeugung gekommen sein, daß Mineralstoffe für sämtliches Federvieh eine große Wohltat sind. Wir wissen, daß viele Mineralstoffe in erster Linie eine rein mechanische Wirkung ausüben, indem sie als Ersatz der Zähne dienen und die Futtermittel im Magen gleichsam zermahlen und auf diese Weise der Assimilation der Nährsäfte vorarbeiten. Das aber ist, wie eingehende Untersuchungen ergeben haben, nicht der einzige Grund, warum man dem Geflügel, besonders dem heranwachsenden, noch in der Entwickelung begriffenen, beständig Mineralstoffe der einen oder der anderen Art verabfolgen soll. Sie dienen zum Auf- und Ausbau des Tierkörpers selbst, wie etwa Weizen, Mais, Hafer, Gerste usw. Besonders möchten wir daher empfehlen, dem Weichfutter, wenn solches doch einmal abwechselnd mit Trockenfutter gereicht wird, stets geringe Quantitäten Sandes oder Grit, diesem bekannten, in jeder Handlung von Geflügelbedarfsartikeln billig und in passender Form für jede Art von Geflügel erhältlichen Mineralstoffe zuzusetzen.

Selbst dann, wenn den Tieren ein freier Auslauf gestattet wird, sollten Sand und Grit in einfachen Holzkästchen oder Schüsseln auf dem Geflügelhof oder in den Gehegen Aufstellung finden.

Eierfressende Hühner.

Eierfressen wird manchmal ein sehr ernstes Laster, denn die Hühner gewöhnen sich sehr rasch daran, wenn sie es einmal angefangen haben, und das Schlimmste dabei ist, daß diese Untugend auch auf andere Hühner übergehen pflegt. Gewöhnlich trägt ein zufälliges Zerbrechen oder Gefrieren eines Eies zur Entwickelung dieser schädigenden Unart bei. Es ist daher geboten, solche Fälle zu verhindern, was leicht dadurch zu erreichen ist, daß man die Nester stets reichlich mit Stroh oder anderem nestmachenden Material versieht und dieselben verdunkelt, so daß, wenn zufällig ein Ei zerbricht, die Hühner es nicht so leicht entdecken können.

Um eine starke Eierschale zu sichern, muß man kalkhaltige Substanzen, wie Austerschalen, Knochen usw., den Hühnern häufig vorwerfen.

Hat jedoch ein Huhn diese Unart entwickelt, sollte das Tier sofort getötet werden, um eine Verbreitung des Lasters zu verhindern, denn wenn einmal eingerissen, kann man es schwer wieder ausrotten.

— Kochpremiere. Junge Frau (schluchzend): „Ich glaube gar, Karl, Du hast unsern Trauspruch schon wieder vergessen, über den der Herr Pastor so schön gepredigt: die Liebe glaubt alles, sie hofft alles, sie duldet alles..."

Er: Stimmt! Von „sie ißt alles" hab' ich aber nichts gehört!"

— In der Geflügelzüchterei. Fürst: „..Nun, und Eure Anstalt rentiert sich?"

Aufseher: „Ich dank' der Nachfrag', Hoheit. Die Brutalität des Geflügels ist in diesem Jahre besonders gut entwickelt!"

Rahmerzeuger

Wir besitzen sechs Butterfabriken im südlichen Saskatchewan wo wir die beste Bedienung geben und die höchst möglichen Marktpreise für Butter bezahlen. Gedruckte Instruktionen in deutscher Sprache werden auf Verlangen zugestellt. Wir wünschen Ihre Kundschaft. Senden Sie den Rahm nach der nächsten Zweigstelle.

The Saskatchewan Creamery Co.
of Moose Jaw, Ltd.

Zweigstellen in: Moose Jaw, Carnduff, Carlyle, Weyburn, Maple Creek und Swift Current.

Reparaturteile

für Ihre Maschinen stets auf Lager. Sehen Sie Ihre Maschinen genau nach, und bestellen Sie abgenützte oder zerbrochene Teile sofort. Die Zeit ist jetzt sehr kostbar und Sie können es sich nicht leisten, Ihre Maschinen wegen Mangels an Reparaturteilen müßig stehen zu haben.

Prompte und zuvorkommende Bedienung zugesichert.

LEBOLDUS & DEIS **Vibank, Sask.**

Wie kommt es,

daß so viele Leiden, die augenscheinlich der Geschicklichkeit berühmter Aerzte getrotzt haben, gehoben werden durch die milde Wirkung eines einfachen Hausmittels, wie

Forni's

Alpenkräuter

Weil es direkt an die Wurzel des Uebels, die Unreinigkeit im Blute, geht. Es ist aus reinen, heilkräftigen Wurzeln und Kräutern bereitet, und befindet sich bereits über hundert Jahre im Gebrauch.

Es wird nicht durch Apotheker verkauft, sondern direkt geliefert aus dem Laboratorium von

Dr. Peter Fahrney & Sons Co.

2501-17 Washington Blvd. Chicago, Ill.

(Zollfrei in Canada geliefert)

Berühmte Wortspiele.

Plauderei von Eduard Münz.

Mit Worten läßt sich nicht nur trefflich streiten, sondern auch so geschickt jonglieren, daß ein epigrammatisch zugespitzter Schlager, ein Witz entsteht, der sich dem Gedächtnis einprägt und seine Wirkung nicht verfehlt.

Satire und Polemik, Parodien und rednerisches Talent haben sich seit jeher des Wortspiels bedient; in Geschichte und Literatur hat es eine bedeutsame Rolle gespielt.

Ein vielzitiertes vierfaches Wortspiel bietet Chamissos Kanon:

Das ist die Not der schweren Zeit!
Das ist die schwere Zeit der Not!
Das ist die schwere Not der Zeit!
Das ist die Zeit der schweren Not!

Sehr bekannt ist auch das Doppelwortspiel: „Die Eifersucht ist eine Leidenschaft, die mit Eifer sucht, was Leiden schafft," dessen Urheberschaft bald Schleiermacher, bald Saphir zugeschrieben wird. „Ob sich gleich auf „deutsch" nichts reimet, reimt der Deutsche immerfort," singt der Altmeister, während ein neuerer Poet klagt: „Die Deutschen nennen sich zwar das Volk der Dichter und Denker, aber sie denken nur selten an ihre Dichter."

Bei den großen Kämpfen in der Weltgeschichte, gleichviel ob sie sich gegen einzelne oder ganze Gruppen, Sekten oder Parteien richteten, ist die Satire und mit ihr das Wortspiel zu allen Zeiten eine beliebte Waffe gewesen. Schon die alten Römer nannten den Kaiser Tiberius — seiner Trunksucht wegen — heimlich Biberius (von bibere = trinken). Als es im Bauernkriege um den Bund des „Armen Konrad" schlecht stand, meinten die Bauern des Remthals: „Nit Knonrat, kom Rat sollt' der Bund heißen, weil kein Rat bei ihm was nützt." Ueber die spanischen Parteien der Serviles und Liberales spottete man seinerzeit in Deutschland: „Die einen wollen sehr vieles, die andern lieber alles". Viktor Emanuel von Savoyen wurde wegen seiner vielen Annektionen Annexander genannt, der hessische Minister v. Hassenpflug als „Herr von Haß und Fluch" verhöhnt. Von protestantischer Seite wurden die Jesuiten als „Jesu-wider" bezeichnet. Von den Seeschlachten von Abukir und Trafalgar, wo Nelson die Franzosen besiegte und dadurch alle ihre Erfolge im Landkriege wettmachte, hieß es: „Was die Franzosen zu Lande machen, machen die Engländer zu Wasser." Als Ludwig XV. eines Tages in ein hitziges Fieber verfiel, weigerte er sich, eine ihm verordnete bitter schmeckende Arznei zu nehmen. Sein Leibarzt, der ein ebenso guter Doktor als kluger Höfling war, wußte den König durch folgende Worte umzustimmen: „Ich befehle Ew. Majestät, die Medizin zu nehmen, damit Ew. Majestät nur noch länger befehlen können!"

Zu Berühmtheit gelangt ist auch ein Wortspiel aus Geibels Juniusliedern: „Und wenn die Not nicht Eisen bricht, das Eisen bricht die Not." Wilhelm von Humboldt tat den Ausspruch: „Es kann wohl ein Liberaler Minister werden, aber deshalb ist er noch lange kein liberaler Minister." Die Misere des vormärzlichen Oesterreich schilderte Grillparzer in dem Scherzgedicht:

„Der Minister des Aeußern,
Kann sich nicht äußern,
Der Minister des Innern
Ist schwach im Erinnern,
Der Minister des Krieges,
Ist nicht der des Sieges,
Und nach dem Minister der Finanzen
Müssen alle tanzen."

Auch Bismarck war ein großer Freund des Wortspiels. Vor Beginn des Krieges von 1870-71 vom Könige gefragt: „Was machen wir nun mit Frankreich?" antwortete er schlagfertig: „Wir spielen mit ihm Sechsundsechzig!" Und als bei Beendigung des Krieges die französischen Unterhändler die Forderung einer Kriegsentschädigung von fünf Milliarden unerhört fanden, und Jules Favre meinte: „Selbst wenn einer von Christi Geburt bis heute zählte, er würde eine solche Summe nicht aufzählen können," bemerkte Bismarck trocken — indem er auf Bleichröder hinwies — „dafür habe ich diesen Herrn da mitgebracht, der zählt seit Erschaffung der Welt." Die Zahl der Bismarckschen Wortspiele ist Legion, während Moltke — und noch dazu mit Unrecht — der Ausspruch zugeschrieben wird: „Lieber ein Ende mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende!"

In der literarischen Polemik benutzte man mit Vorliebe Wortspiele — oft sogar bloße Kalauer, — um den Gegner lächerlich zu machen. So pflegte Gottsched den schwärmerischen Klopstock „einen sehr affischen Dichter" zu nennen, Platen brachte Immermann als „Nimmermann" auf die Bühne. Schlegel stichelte über Grillparzer „Wo Grille und Parzen sich vereinen, müssen grausige Dramen erscheinen," und selbst, Goethe blieb nicht von Spott verschont. Herder rief ihm zu: „Goethe, der du von Göttern stammst, von Goten oder vom Kote!" Auf Berliner Boden, der überhaupt an Wortspielen stets sehr ergiebig gewesen ist, entstand — als Heinrich Laube Nachfolger Gustav Kühnes in der Redaktion der „Eleganten Welt" wurde, der Vierzeiler:

„Der Baum, auf dem die Freiheit grünt,
Wird durch dies Blatt sich nicht belauben.
Denn was sich Kühne nicht erkühnt,
Wird sich auch Laube nicht erlauben."

Seitdem Friedrich Nicolai den „Leiden des jungen Werthers" die „Freuden des jungen Werthers" entgegensetzte, sind unzählige Buch- und Operntitel parodiert worden. Lassalle beantwortete Schäffles „Die Unsichtbarkeit der Sozialdemokratie" mit der Gegenschrift „Die Einsichtslosigkeit des Herrn Schäffle", Zacharias Werner dementierte sich selbst, indem er, der 1807 zu Ehren Luthers ein Schauspiel „Die Weihe der Kraft" geschrieben hatte, acht Jahre darauf ein neues Drama mit katholisierender Tendenz verfaßte, das er „Die Weihe der Unkraft" nannte. Auch Musikwerke wurden zur Zielscheibe von Wortwitzen gemacht. Webers „Freischütz" wurde als „Schreifritz", Wagners „Ring der Nibelungen" als „der Ring der nie gelungen" verspottet. Felix Mendelssohns Vater, der Sohn des großen Popularphilosophen, beklagte sich einmal: „Als ich noch jung war, war ich nur der Sohn des berühmten Mendelssohn, und jetzt bin ich wieder bloß der Vater des berühmten Mendelssohn."

Wie selbst die Heilige Schrift Wortspiele nicht verschmäht, zum Beispiel: „Der Sabbat ist um des Menschen willen da und nicht der Mensch um des Sabbat willen", so haben auch Wissenschaft und Lebenskunst manche ihrer Erfahrungen in die Form von Wortspielen gebracht, zum Beispiel: „Der Mensch ist, was er ißt," „Alles ginge besser wenn man mehr ginge," „Wer den Acker pflegt, den pflegt der Acker", „Das Gute ist selten neu, das Neue selten gut" usw.

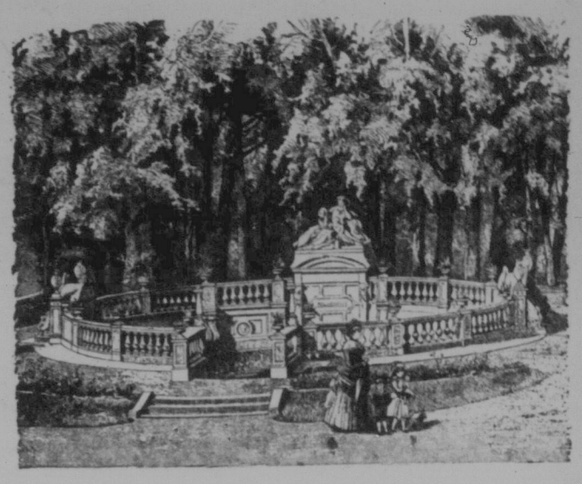
Das Wortspiel darf nie Selbstzweck werden, soll es nicht zur bloßen Spielerei herabsinken. Wo es zur Einkleidung eines guten Gedankens, eines hübschen Einfalls dient, da hat es seine volle Berechtigung. Auch in einem gelungenen Wortspiel zeigt sich mitunter ein Aufleuchten des Genies.

Die empfindlichen Forellen.

Wohl die empfindlichste aller Fischarten sind die Forellen. Schon ganz geringfügige Verunreinigungen des Wassers können unter ihnen große Verheerungen anrichten. So ist es kürzlich zu einer Klage gegen die Stadt Mayen in der Eifel gekommen, weil dort im Tankteller der Gasanstalt einige Fässer mit Teeröl umgefüllt wurden und dabei etwas Oel in die Netta floß. Die Folge war ein massenhaftes Sterben der Forellen. Wie empfindlich Forellen sind, beweist auch ein zweiter Fall. In einer Försterei wurden in einem kleinen Weiher 100 Forellen und etwa 40 Karpfen gehalten. In den Weiher mündete die hölzerne Rohrleitung eines Hofbrunnens. Die Holzleitung wurde schadhaft und durch galvanisierte Eisenrohre ersetzt. Fünf Tage darauf waren die Forellen tot. Die Untersuchung ergab, daß Teile des Zinküberzuges des Wasserrohrs von dem Quellwasser gelöst worden waren, und diese Spuren hatten genügt, das Fischsterben herbeizuführen. Eine Weiterzucht der Forellen konnte erst durchgeführt werden, nachdem man das Wasser dadurch abgestumpft hatte, daß man es vorher über gekörnten Marmor laufenließ. Während die Forellen starben, waren die Karpfen in dem gleichen Weiher am Leben geblieben.

Die Donauquelle in Donaueschingen.

Im Süden des Großherzogtums Baden, am Ostabhange des Schwarzwaldes, liegt das alte Städtchen Donaueschingen, schon in den Tagen der Karolinger bekannt, die Residenz des ehemaligen Fürstentums Fürstenberg. Neben dem schönen Schlosse, das durch seine künstlerischen und litterarischen Schätze berühmt ist, quillt in einem runden Becken, von einem steinernen Geländer umrahmt, ein klarer Quell, der Quell der Donau. Glitzernde Sonnenlichter fallen von oben herab in diesen Born, und die Heimatbäume rauschen über dem stillen Wässerchen, welches sich nichts davon träumen läßt, daß es 2800 Kilometer abwärts fließen soll durch alemannisches, schwäbisches und bayerisches Land, durch Oesterreich und Ungarn, an den Grenzen von Serbien, der Walachei und Bulgariens vorüber ins ferne Schwarze Meer. Und welche reiche Gesellschaft findet die Donauquelle während ihres langen Talwegs! Kaum hat sie unterirdisch ihren Brunnen verlassen, so vereinigt sie sich mit zwei größeren Schwarzwaldbächen, der Breg und der Brigach, in einer sumpfigen Ebene, welche ehedem ein See war, dessen Abfluß die Donau bildete; nachdem die junge Donau die Zuflüsse aus den fernsten Gauen des Böhmerwaldes, den entlegensten Hochtälern von Tirol und Graubünden aufgenommen, wird aus dem winzigen Quell einer der stolzesten Ströme Europas, eine Völkerstraße, welche West und Ost verbindet.



Die Donauquelle in Donaueschingen.

Der spaßige Arzt.

Vom alten Heim, einem ebenso berühmten wie volkstümlichen Berliner Arzt zu Anfang des neunzehnten Jahrhunderts, wird eine hübsche Anekdote berichtet: Bei einer Hoftafel in Dresden, wohin Heim zur Konsultation berufen war, wurde er von seinen Nachbarinnen, zwei adlichen Exzellenzen, weidlich gemaßt. „Denken Sie, Herr Geheimrat," sagte die eine, „was mir heute passiert ist! Ich pflege des Morgens zuerst ein Glas Wasser, darauf eine Tasse Kaffee und dann wieder ein Glas Wasser zu trinken. Und heute gerade vergesse ich, das erste Glas Wasser zu trinken. Kann nur diese Abweichung von meiner Lebensgewohnheit schaden" Gewiß, Exzellenz," erwiderte Heim mit wichtiger Miene. „Fahren Sie sofort nach Hause und lassen Sie sich ein kaltes Lavement geben, damit der Kaffee wieder in die Mitte kommt!"

Galgenhumor.

Theaterbesucher: Sie, Direktor, weshalb lassen Sie denn die Fenster nicht schließen? Man kann's ja in dem Theater vor Zug nicht aushalten!

Direktor: Seien Sie ganz ruhig, lieber Freund; seit einiger Zeit zieht in meinem Hause gar nichts mehr!

— Das Höchste. „Ob der Geheimrat wirklich so zerstreut ist, wie man sich erzählt?"

„Ja und ob! Der hat kürzlich sein eigenes Testament angefochten!"

— Ein gutes Kind. „Nicht wahr, Mama, ich bin doch ein gutes Kind? Mein Mädchen bleibt dir länger als vier Wochen — und ich hab's schon zehn Jahre bei dir ausgehalten!"

Kriegsgefangenen-Denkmal.

Auf vielen Kriegsgefangenen-Lagern in Deutschland sind hübsche kleine Friedhöfe als letzte Ruhestätte angelegt für die, die dort in der Fremde gestorben und in fremder Erde bestattet worden sind. Gedenktafeln bewahren die Namen und ein Denkmal hält das Andenken an die Verstorbenen lebendig. In Puchheim bei München ist erst vor kurzem ein solcher Denkstein errichtet und feierlich eingeweiht worden.

Kriegsgefangenen-Denkmal.

— Die schwere deutsche Sprache. Der Zug einer Kleinbahn blieb im Schnee stecken, und um ihn herauszubringen, müssen die Fahrgäste aussteigen. Der Rapport des Zugführers lautete: „Nach Entleerung sämtlicher Passagiere fuhr der Zug zurück."

— Zu schön. „Aber, Huberbauer, alle Tage sitzt Ihr im Wirtshaus, und Ihr habt mir doch seit versprochen, Euch das Trinken abzugewöhnen!"

„Ach, Herr Pfarrer, 's Abgewöhnen is halt zu schön!"

Buchhändlers Leiden.

Kunde: Was will denn die junge Frau mit der Suppenschüssel bei Ihnen im Laden?

Komm s: Ach, die hat diesen Morgen ein Kochbuch gekauft, und jetzt kommt sie jeden Augenblick sich beschweren.

Hinterließ der Welt 91 Nachkommen.

Olathe, Kansas. — W. J. Atterburn, der hier im Alter von 91 Jahren starb, hinterließ 91 unmittelbare Nachkommen. Es sind das acht Kinder 37 Enkel, 44 Urenkel und 2 Ururenkel. Seine Witwe überlebt ihn ebenfalls.

In Mexiko sind tausend Spitzbuben aus den Gefängnissen entlassen worden. Hier macht man das einfacher. Wenigstens bei den großen Spitzbuben. Man steckt sie nicht ein. Dann ist man des Trubels überhoben, sie entlassen zu müssen.